Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 12

Artikel: Solothurn
Autor: Schweizer, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637655

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

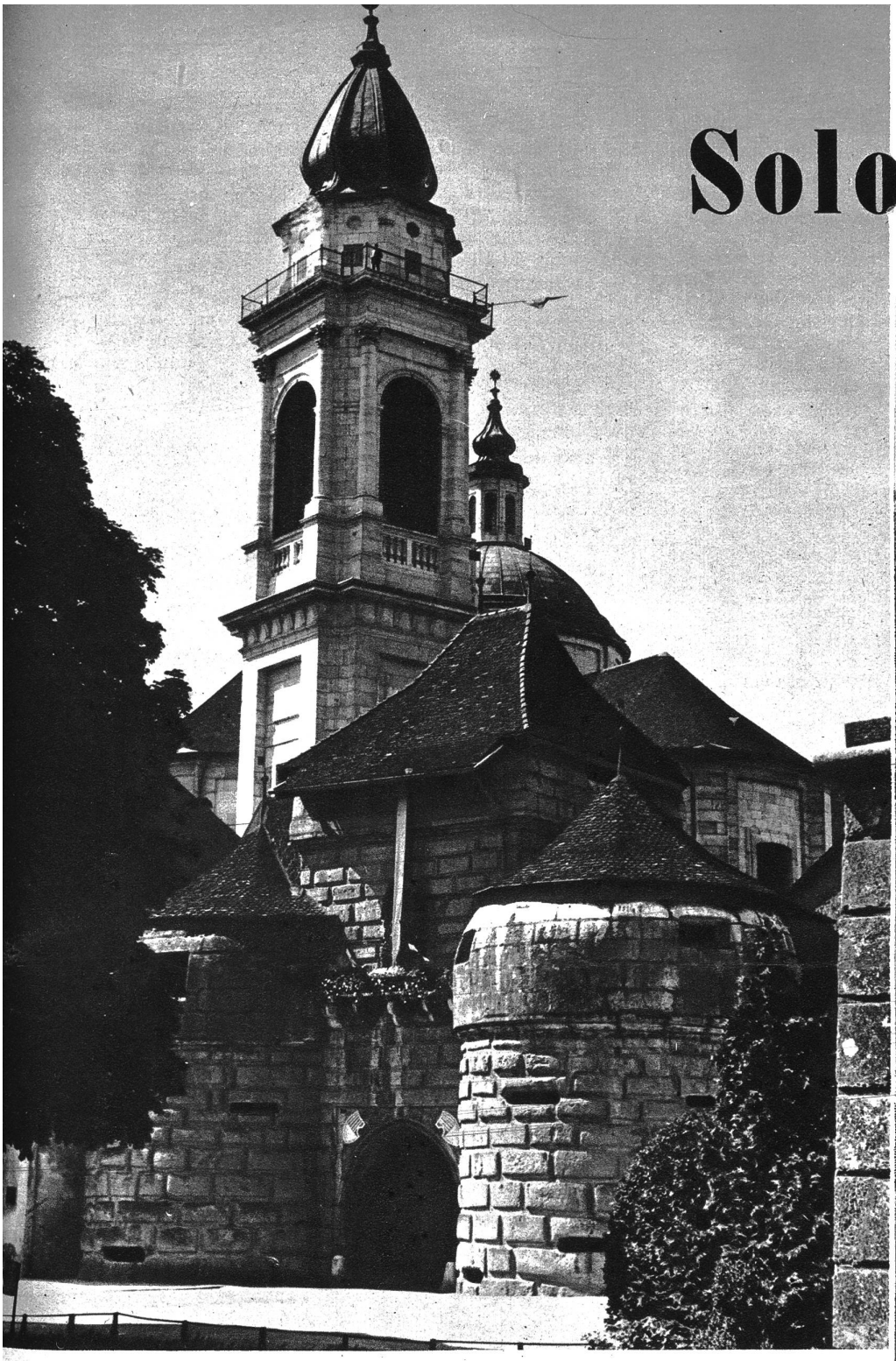
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

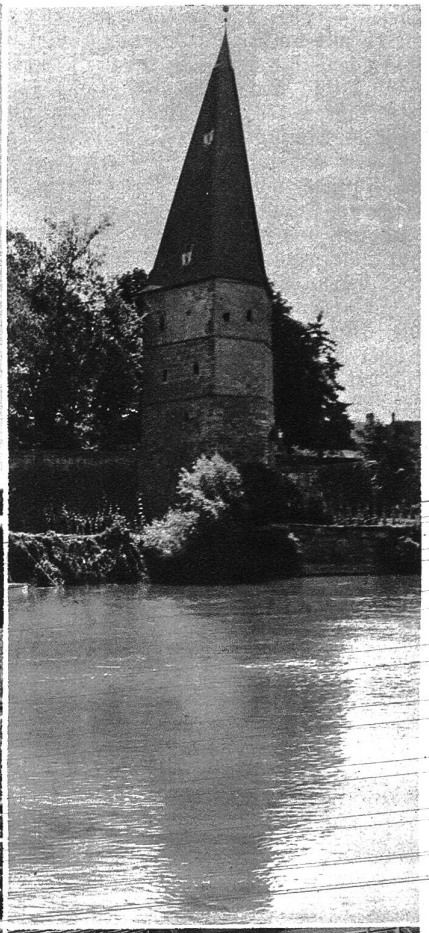
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurn

Von Walter Schweizer



Baseltor und St. Ursuskathedrale



Wohl in keinem anderen Schweizerflußlauf spiegelt sich eine solche Fülle malerischer, mittelalterlicher Städte wieder, wie in der rund 295 Kilometer langen Aare, die ihren absonderlich gestalteten Lauf durch einige Kantone geschlängelt hat. Und doch zählt das Aaregebiet, dessen Städte und Marktflecken zu den schönsten gehören, die das Schweizerland zu bieten hat, zu den unbekanntesten Landesteilen.

Wie oft ich schon in Solothurn an der Aare saß, immer geht das Gedenken zurück in die alte Zeit, wo in wuchtigem Marschschritt auf der Heeresstraße von Aventikum über Solodurum nach Vindonissa und Rauracorum die römischen Legionen zogen. Ich denke andererseits an die unglücklichen Thebäer, Ursus und Viktor, an schwere Kämpfe unter dem Ansturm der Alemannen, an glänzende Heerestrosse des Frankenkönigs Chlodwig, dann aber auch wieder an die schöne, reichsfreie Zeit, wie nicht zuletzt an idyllische Schäferszenen auf den alten, baumgeschmückten Schanzen.

Bild rechts oben: Der krumme Turm
Unten: St. Georgsbrunnen auf dem Börsenplatz

Solothurn. — Nirgends langweilig zu sein — weder vor sich noch vor den Fremden, weder im Anblick noch im Wesen — das ist ein Merkmal, ist Eigentum und Eigenschaft vor andern Städten. Solothurn lockt und fesselt. Es lockt nicht mit Veranstaltungen und besonderen Sehenswürdigkeiten — obgleich es deren genug und in Fülle besitzt, sondern schon als Stadt. Es fesselt nicht nur mit seinem Bilde, sondern auch mit seinem Wesen. Manche schöne Städte gibt es, deren Schönheit öde ist — oder öde geworden ist: wie vergangen, dem Tod geweiht, wie müde und verfallend, hier ist nichts von dem. Solothurn lebt und lockt. Ihr Blut ist nicht kalt geworden, und ihre Steine sind warm. Dominante ist die St. Ursuskirche, die in den Jahren 1762—1773 von Pisoni erbaut wurde und als das schönste Monument der italienischen Hochrenaissance in der Schweiz angesprochen werden kann. Wie wirkungsvoll ist nur die Fassade, wie imposant die Treppenanlage, wie reizvoll der elegante Kuppelbau. Sollen wir weiter von den elf Altären erzählen, den schönen Gemälden von Corvi, Guibal, Treu oder gar von den reichen Stukkaturarbeiten der Brüder Francesco und Carlo Pozzi.

Auf einer Wanderung durch die Stadt, ganz besonders die Altstadt, erfreuen wir uns an der Professorenkirche, die früher Jesuitenkirche war und heute noch im schmucken Barockstil des Ordens erstrahlt.

Wo einst eine Pfalz der burgundischen Könige stand, erhebt sich jetzt die früher zum Franziskanerkloster gehörende Franziskanerkirche. Ein schmucker Bau ist auch das alte Zeughaus, das die bedeutensten Rüstungen und größte Waffensammlung der Schweiz beherbergt, daneben aber auch viele Insignien an die große historische Zeit Solothurns. Unweit davon entzückt mit seiner reichen, deutschen Renaissancefassade das 1476 erbaute Rathaus, das an seiner Nordseite eine meisterhaft ausgeführte freitragende Wendeltreppe hat.

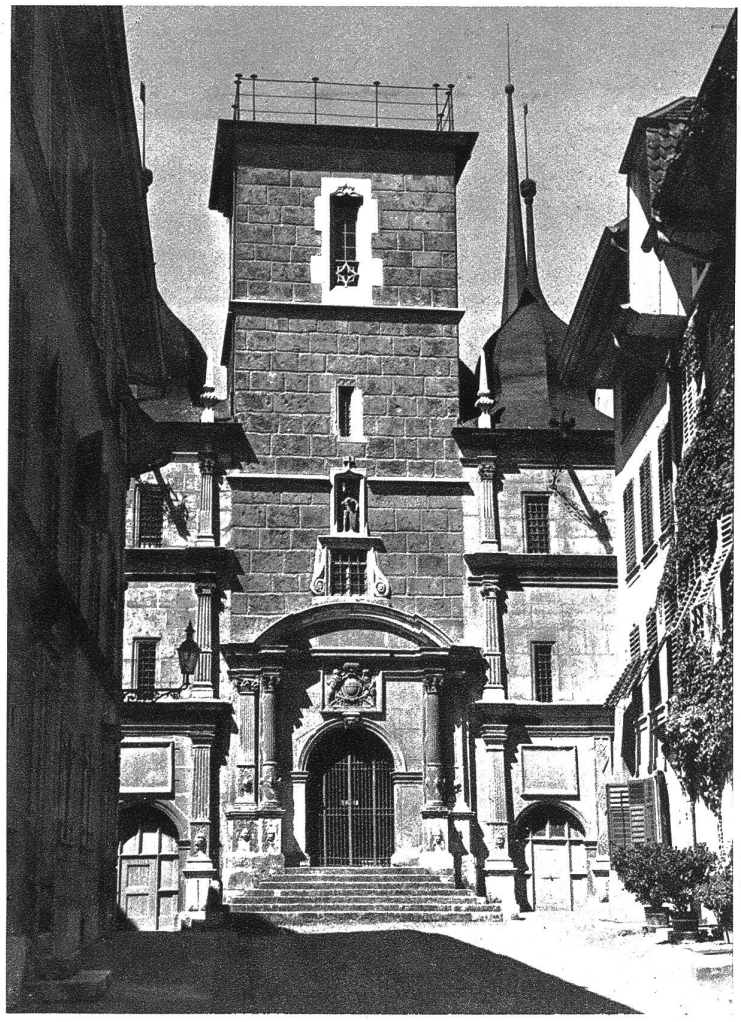
Ein Schmuckstückchen der Stadt ist zu allen Zeiten der Zeitglockenturm am Marktplatz, der ums Jahr 1250 erbaut wurde und ein Uhrwerk aufweist, das 1545 von Joachim Habrecht geschaffen wurde. Andere Wahrzeichen der Stadt sind die Tore, so das Baseltor, das in den Jahren 1504—1508 von Gibelin erbaut worden ist und uns in Verbindung mit dem angrenzenden Bastion St. Urs ein interessantes Bild alter Festungsarchitektur gibt. Von den weitern Befestigungstürmen und -Anlagen sei nur noch der die Plattform beherrschende Riedholzturm erwähnt, wie auf dem rechten Aareufer noch der „Krumme Turm" Zeugnis dieser kriegerischen Zeit ist.

Wer aufmerksam und mit offenen Augen durch die Stadt bummelt, wird an den Brunnen Solothurns noch seine helle Freude haben.

Sie zeichnen sich einmal durch die gewaltigen Monolithen-Brunnschalen aus Solothurner Kalkstein und haben alle reichen polychromen Schmuck. Meister Pagan von Nidau war der Schöpfer der meisten Brunnen.

Vieles noch ließe sich erzählen, doch wozu alle Schönheiten darstellen, wo doch gerade die Entdeckerfahrten sich besonders lohnen und vielleicht nirgends so wie in Solothurn und seiner reizenden Umgebung. Und die Menschen in dieser Stadt sind froh und fromm und werden es wohl auch ewig bleiben, und das im guten Sinne.

Rathaus



Zeughaus

Rötibrücke und
St. Ursuskathedrale

Links: Marktplatz mit dem roten Turm

Rechts: St. Ursusbrunnen auf dem Marktplatz

Stadtpark und
Riedholzturm